

3. Kapitel.

Zeb findet eine Freundin.

Als das arme Kind wieder allein dalag und ihr Schrecken sich ein wenig verloren hatte, war sie im Stande, über all' das Erlebte, das ihr wie ein schöner Traum vorkam, genau nachzudenken.

Daß jemand ihr ein so seltenes Frühstück gebracht, wie sie es am Morgen gefunden und sich dazu noch die Mühe gegeben hatte, sie herumzutragen, und was mehr als das alles war, Jims Zorn getrozt hatte, schien ihr märchenhaft und unglaublich. Wir wollen indessen hören, welches Gespräch sie mit sich selbst führte: „So ist es also doch wahr gewesen, daß die Sachen für mich wahren, und ich hätte nicht nötig gehabt, den ganzen Morgen durstig zu sein. Mich wundert nur, was Zeb zu solcher Freundlichkeit gegen mich bestimmt. Die schöne Dame ausgenommen ist Zeb besser als alle, die ich in meinem Leben gesehen. Sie wird meiner früh genug müde werden, wenn sie merkt, was ich bin. Es ist nicht zu erwarten, daß sie forsährt sich selbst meinetwegen Unannehmlichkeiten zuzuziehen. Ich liebe sie dennoch und ich bin so froh darüber, daß sie sich nichts daraus machte, Jims Frau zu werden, aber wenn ich heiraten wollte, möchte ich ihn nicht als meinen Gatten. Es ist gerade, als ob ich alles Schöne auf einmal bekäme — zuerst meine liebliche Dame und dann noch Zeb. Wenn sie nur etwas wüßte von Gottes Sohn und dem glücklichen Lande, in welchem ER wohnt, dann würde sie mir mehr von Ihm erzählen. O, wie ich darnach verlange, es besser zu verstehen!“

Sofort durchzuckte sie ein neuer Gedanke: „Ob wohl Zeb's Hieherkommen in Beziehung steht zum Gebet meiner Besucherin, der Herr Jesus möge mir jemanden senden, der mich liebe und für mich Sorge? Wenn ER sie geschickt hat, so ist's gerade, als ob das, was Frl. Denton sagte über